

Der gewöhnliche Faschismus,

Film von Michail Romm, UdSSR 1965

Kurztext und Links

Wie war es möglich, dass die Regierenden einer Nation und zumal eines „Kultur-Volkes“ aus Menschen Barbaren machen konnten? Mit dieser psychologischen Frage beginnt die Dokumentation „Der gewöhnliche Faschismus“, die den Regisseur Michail Romm (1901 bis 1971) leiteten und die er mit seiner Film-Chronik zu beantworten suchte.

Dafür hatte er und sein Team, in erster Linie gemeinsam mit der Drehbuchautorin Maja Turowskaja und ihres Kollegen Juri Chanjutin, rund eineinhalb Jahre recherchiert mit dem Ergebnis, so die Kurzbeschreibung bei „Filmdienst“ (herausgegeben von der Katholischen Filmkommission für Deutschland, <https://www.filmdienst.de/film/details/42401/der-gewoehnliche-faschismus>): „Aus rund zwei Millionen Metern Material des Reichsfilmarchivs, aus Wochenschauen und Fotos einzelner Soldaten filtert er Momente, die belegen, wie sehr das nationalsozialistische Deutschland auf Massensuggestion, Auslöschung des Denkens und der Vernunft sowie auf unbedingten Gehorsam gegenüber dem "Führer" setzte. In beeindruckenden Montagen zeigt er die Verwandlung der zivilen Menge in eine uniformierte Gesellschaft.“

1968 ist die preisgekrönte Dokumentation in der ARD in einer um zehn Minuten verkürzten und in der Deutsch synchronisierter Fassung des 133 Minuten langen, russisch-sprachigen Originals ausgestrahlt worden. Der 1965 in der ehemaligen UdSSR produzierte und dort in den Kinos erstmals 1966 gezeigte Film lockte allein in dem ersten Jahr mehr als 20 Millionen Zuschauer an. Auf der „VIII. Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche“, 1965, wurde er mit dem „Hauptpreis“ und „Preis der Kritik“ ausgezeichnet.

Die angewandte Montagetechnik, bei der Szenen aus Friedens- und aus Kriegstagen, samt Bilder von Kriegstoten und Opfern der Shoa – und endlich der Befreiung von KZ-Überlebenden – gezeigt werden, und bei denen Konterfeis von Nazigrößen Porträts von Widerstandskämpfern gegen das NS-Regime gegenübergestellt werden, können bei Zuschauern auch tiefe Emotionen auslösen. In jedem Fall regt der ab 12 Jahre freigegebene Film zum Denken an – und wäre damit, im Sinne von Hannah Arendt und von Heinrich Böll – per se „subversiv“. Die gezeigten Szenen werden vor allem auch zum Dialog und zur Diskussion anregen. Gerade darauf freuen sich dann die veranstaltenden Elfriede Krusch und Ulrich Falke.

Hier noch einige Links zu weiter(führend)en Film-Rezensionen:

<https://das-blaettchen.de/2006/10/faktische-filmzensur-19138.html>

<https://www.av-film.de/shop/archivverkauf/dvd-restposten/dvd-der-gewoehnliche-faschismus.php>;

<https://d-nb.info/1262974828/34>;

<https://www.h-net.org/reviews/showpdf.php?id=30614>